



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Mensch in der Berufsarbeit**

**Blume, Wilhelm**

**Berlin, 1949**

Vom Kiesel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95054](#)

Aber um die Mittagsstunde waren wir der großen Einheit der Wälder am nächsten. Ich lag auf dem Rasen und rief nach ihm. Er kam und blieb zu meinen Füßen stehen. Er spielte mit meinen Schuhen, meinen Knöpfen, meinen Händen. Und dann trat er zwischen meinen linken Arm und meine Brust. Er blickte sich noch einmal um, mit seinen wundervollen Augen, denen nichts entging. Dann ließ er sich in die Knie sinken. Noch einmal hob sich sein schlanker Hals, als liege er auf dem Moor und müsse nach seinen Feinden sehen. Dann legte er sich nieder, so daß sein Leib zwischen meinem Arm und meinem Herzen lag, und verbarg seinen Kopf an meiner Brust. Ein leiser träumender Ton kam unaufhörlich aus seiner Kehle, unsäglich geborgen und glückselig. Meine Hand strich über sein bläuliches Gefieder wie über die Wange eines Kindes. Sein Auge öffnete sich noch zuweilen und blickte mich an, und dann schliefen wir ein, während die Bienen über uns summten und der Pirol vom Walde rief.

Mir aber ist, als wäre ich dem Herzen Gottes niemals näher gewesen als in den Stunden, in denen meine Hand über das Gefieder des Kranichs glitt und er an meinem Herzen lag, als hätte dieselbe Mutter uns geboren.

Als ich im nächsten Sommer wiederkam, war der Kranich nicht mehr da. Man sagte mir, er sei verkauft worden, in den Tiergarten einer großen Stadt, und sicherlich war es geschehen, um Geld für mich zu verdienen. Ich verstand das nicht. Ich verstand nur, daß er fort war und daß Garten, Feld und Wald leer waren ohne ihn.

Ernst Wiechert

## Vom Kiesel

Du gehst, ein waffenloser Mann,  
zur Nacht durch den verrufenen Tann,  
in dem zuweilen ein Mord geschah.  
Da steckst du einen Kiesel ein,  
um nicht so wehrlos mehr zu sein.

Gehst weiter — und hast nicht mehr Ruh  
und fühlst, ein Feind geht auf dich zu.  
Gefahr in allen Büschchen steckt.  
Dein Kiesel hat den Feind erweckt.

Da wirfst du deinen Kiesel weit  
und bist vor Angst und Feind gefeit  
und gehst, ein arglos stummer Mann,  
nachts furchtlos durch den Mördertann.

Wilhelm Szabo